

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 33 mm breite 1 mm-Zeile im Anzeigenblatt 14 Pf., die 29 mm breite 1 mm-Zeile im Zeitblatt 1,10 RM. Rabat nach Stoff II. Anzeigenpreisliste Nr. 2. Briefgebühr für Zusendungsanzeigen 30 Pf. unabh. Porto. Für Einmalzahlung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-N., Ferdinandsstraße 4

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einseitig. Telegramm- und Nachschreibungs- und Fernschreibungs- (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Pf., außerhalb Groß-Dresden 20 Pf.

Postadresse: Dresden-N. 1. Dossisch • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27081-27083 • Telegramm: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurzdorf 9361-9366

Nr. 77 **Conntag, 31. März 1935** **43. Jahrgang**

Besprechung Edens mit Stalin

Sigung des Reichskabinetts - Die Belga-Abwertung - Die neue Gemeindeordnung in Dresden

Moskau wirbt um London

Großes Interesse in England - Ostpakt und Fernostpakt

Telegramm unfres Korrespondenten

A. London, 30. März

Die Londoner Presse berichtet sehr ausführlich und auch freundlich über Edens Besprechungen in Moskau. Besonders Interesse wendet sich der einflussreichen Unterhaltung zu, die Edens gestern im Kreise mit dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei Stalin und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Molotow hatte. Edens erklärte einigen Pressevertretern, daß die Unterredung interessant und eindrucksvoll gewesen sei. Die Londoner Presse weist aber darauf hin, daß

Edens die englische Regierung in keiner Weise festgelegt habe.

Da keine Besprechungen von vornherein nur zur Unterzeichnung bestimmt seien. Der Sonderberichterstatter der „Times“ berichtet aus Moskau, daß Edens sich bereit, daß der Besuch Edens viel dazu beigetragen habe, um das Mißtrauen Moskauer gegen England zu zerstreuen. Man verleihe in Moskau zwar noch, daß die Empfinden des englischen Volkes mehr nach Berlin als Moskau gerichtet seien, aber nach sowjetischer Ansicht müsse England seine privaten Freundschaftsverhältnisse den Interessen des Friedens unterordnen (!). Man empfand

In Moskau große Spannung

darüber, daß Sir John Simon in aller Offenheit die Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und England ausgelegt habe. Man habe in Moskau viele Sympathien mit den deutschen Beschwörungen gegen den Versailler Vertrag. Man sei aber der Ansicht, daß seine schlimmsten Teile - Belastung, Reparationen und Währungsungleichheit - inzwischen abgeklafft worden seien. Der „Times“-Korrespondent glaubt, daß Moskau, wenn Deutschland dem Ostpakt nicht beitreten werde, wahrscheinlich den

Vorschlag eines französisch-russisch-schweizerischen Paktes zur gegenseitigen Unterstützung gegen einen Angriff machen werde. Es wünsche nur, daß England nicht erzwungen werden sollte, diesen Plan zu verlassen. Der Sonderkorrespondent der „Recht Chronik“ geht entschieden weiter und schreibt, zum erstenmal seit dem Weltkrieg habe die Möglichkeit für eine wirkliche englische Entente mit Rußland, die sich auf den gemeinsamen Wunsch nach Weltfrieden

gründe. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ laut.

in der Diskussion

nehmen die Russen einen ähnlichen Stand wie Deutschland ein. Sie seien bereit, die Bedingungen zu bekräftigen, wenn auch die Nachbarn das ablehnen. Wie wenig Rußland aber wirklich an einer solchen Stellung bereit ist, zeigt ein weiterer Satz der „Morning Post“, in dem es heißt, Rußland könne wegen seiner besonderen Verhältnisse sowie der fernöstlichen Probleme eine wesentliche Überlegenheit über eine deutsche Armee verlangen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ kommt den Russen sogar so weit entgegen, daß er schreibt, nichts sei davon festzustellen, daß die Sowjetunion aggressive Absichten habe. Im marxistischen „Daily Herald“ heißt es u. a., man glaube, daß Stalin gegen den Hoffnungsausspruch gedenke, daß eines Tages

ein fernöstlicher Pakt

zur Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien, dem Rußland, Japan, die Vereinigten Staaten und Großbritannien beitreten würden, zustande kommen würde. Die früheren englisch-russische Einseitigkeit in Moskau sei jetzt so gut wie verschwunden, und man befürchte in Moskau nicht mehr, daß sich England demüßige, eine sowjetfeindliche Koalition zu bilden. Wie der „Daily Telegraph“ noch mitteilt, sollen zwischen Edens und Limonow auch

wirtschaftliche Fragen von größtem Interesse

besprochen worden sein. Rußlands Handel sei bereit, beträchtliche Kredite nach England zu vergeben. Man habe in Moskau die Ansicht, daß es außerordentlich wichtig sei, in allen Teilen der Erde gute Beziehungen mit England zu unterhalten. Im übrigen begnügt man sich immer größere Bedeutung auszuweisen.

Die Besprechungen Edens abgeschlossen

× Moskau, 30. März
Die politischen Besprechungen Edens sind im wesentlichen abgeschlossen. Der Vordirektionsleiter, der Rußland bisher nicht kannte, wird die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Moskau benutzen, um verschiedene Einrichtungen und Anlagen Moskaus und der Umgebung zu besichtigen.

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah - Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

Im Zwischenakt

Wir sind im Zwischenakt. Der Berliner Besuch Sir John Simons, den man in Paris zunächst am liebsten isoliert hätte, liegt hinter uns und hat sich, was auch in der sogenannten Weltpresse manchen authentischer Informationen über ihn ersahelt werden mag, sowohl für Deutschland wie auch für England gelohnt. Sir John Simons, Kollege, Kollege Edens, ist unterdessen in Moskau eingetroffen und wird in den ersten Tagen der neuen Woche über Warschau und Prag nach London zurückkehren. Erst nachdem diese politische Erläuterung abgeschlossen ist, wird das englische Kabinettsbeschlüsse fassen und der Vorhang wird über dem nächsten Akt aufgehen: der Konferenz von Sirella am Comerice in Oberitalien, wo Mussolini, Cavallari und Sir John Simon am 11. April zusammenkommen wollen.

Im den Notungen des Auslandes wird gut Zeit viel gesagt davon gemacht, daß, wie es in England heißt, „no agreement“, keine Vereinbarung während des Berliner Besuches des englischen Außenministers zustande gekommen sei. Immer wieder rückt man auf die Nacht mit offener Schandenrede, bald mit dickerer Entschlossenheit vorgetragen. Es habe sich nichts geändert. Im Grunde sei alles beim alten geblieben. Das Gedächtnis vieler Leute ist wahrscheinlich, Teilweise sind es die gleichen Zeitungen, die vor der Woche aus grundsätzlicher Ablehnung gegen jede deutsch-englische Besprechung immer wieder ihren Lesern darlegten, es würden sich und damit selbstverleumdungen in Berlin getroffen werden und die jetzt die Tatsache, daß ganz selbstverständlich weder Deutschland noch England irgendwelche Verbindungen eingegangen sind, dazu benutzen, um gegen Deutschland Stimmung zu machen.

Der Wert der Berliner Lage

Der Wert der Berliner Lage scheint darin, daß man sich gegenseitig völlig klar und offen ausgesprochen hat. Wägen konnten in den zwei Tagen selbstverständlich nicht gefunden werden. Das war auch gar nicht die Absicht der Zusammenkunft. Diese Wägen zu finden, wird die Aufgabe viel längerer Sitzungen sein. (Sir John Simon sprach dieser Tage von Wochen oder gar Monaten.)

Ein Beweis für die widerlich verlangene Heuchelei, mit der ich in einem Teil der westeuropäischen Presse Politik gemacht wird, ist die Tatsache, daß gerade die deutsche Öffentlichkeit am Angriffs auf Deutschland denagt wird. In den letzten Jahren wurde immer wieder mit dem Schlagwort von der „deutschen Gefahr“, dem „deutschen Risiko“, dem „deutschen Abenteuer“ operiert. Das ging bis hin zu jener Unterbaurede Baldwin im November 1934, in der er die Unsicherheit in Mitteleuropa und die Unklarheit über die wahren deutschen Absichten gerade als größte Friedensgefahr hinstellte. Der Führer hat nun diese Arbeit geschaffen. Und sofort wird in Westeuropa der Spiegel umgedreht, und man redet von der „deutschen Brutalität“, die sich schon so hart fühlte, daß sie die übrigen Völker vor vollendete Tatsachen stellen und die Karten offen auf den Tisch legen“ zu können meine. Man heißt also, daß es für gewisse Leute völlig gleichgültig ist, was die deutsche Politik tut. Die westeuropäische Presse handelt nach dem bekannten Grundsatz: Ich kenne die Absichten meines Gegners nicht, aber ich mißbillige sie auf jeden Fall.

Tiraden und Taffachen

In das Kapitel dieser internationalen Heuchelei gehört es weiter, wenn immer wieder erklärt wird, die Wiedererführung der allgemeinen Weltfriedens in Deutschland sei eine Kriegserklärung an die „civilisierte Welt“. Ganz abgesehen davon, daß ja auch das kleinste Land der Welt es für sich als Freiheit seiner Souveränität und Unabhängigkeit in Anspruch nimmt, sein Oerwesen und seinen eigenen Verteidigungsbedürfnissen zu ordnen, haben diese heuchlerischen Tiraden über die von Deutschland drohende Kriegsgefahr die üblichen trotzenen Tatsachenberichte über Währungsmaßnahmen in allen Ländern. Erst dieser Tage wurde berichtet, daß Stalin, das schon den Währungsfragen das Gewicht in die Hand drückt, seinen Währungsplan zum Nutzen einer starken Wirtschaft (auf der Grundlage der schon jetzt fasten vorhandenen Wirtschaft) in

einen Dreijahresplan abgefaßt hat. In den nächsten zwei Jahren werden allein 400 Millionen Mark für Währungsarbeiten ausgegeben werden.

In das gleiche Kapitel gehören auch die Verfaße einiger englischer Zeitungen, die russische Gefahr für Deutschland mit allen Mitteln zu verkleinern und zu bagatelisieren, während niemals ein Wort gefunden wird gegen die hysterische Kampfschloß gemisser transatlantischer Kreise, die fortgesetzt mit der englischen deutschen Gefahr operieren. Tadel ist Frankreichs geopolitische Lage ungleich schärfer als die Deutschlands, das in der Mitte Europas liegt und dessen Grenzen nach allen Seiten hin offen sind. Das in Deutschland die russischen Währungsmaßnahmen, das russische Friedensheer von 900.000 Mann und der „Bau der größten Luftflotte der Welt“, den man in Moskau angekündigt, andre Verteidigungsmaßnahmen notwendig machen als verleiht in England, wird natürlich von jenen Zeitungen überhaupt nicht in Betracht gezogen.

Brunnenvergiftung

Ihr Heuchel geteuft sich die Brunnenvergiftung, für die ein besonders großes Beispiel der am Mittwoch erscheinende Demotionsbericht des „Daily Telegraph“ ist, der unter der Rubrik „Die Russen fordern Vorkurs für Deutschland“ berichtet, der Führer habe von Sir John Simon die sofortige Beilegung des Korridors und den Aufbruch Osterrichts, die Eroberung Ostpreußens, eine Armee, die um 7 Prozent stärker sei als die französische usw. gefordert. Von deutscher Seite ist diese völlig erfundene Meldung sofort in der gebührenden Weise gebrandmarkt worden. Aber ihre aben Wirkungen dauern selbstverständlich an, da die Mitteilungen des „Daily Telegraph“ von der französischen Presse selbstverständlich sofort in großer Aufmerksamkeit übernommen wurden. Die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ ist ein typischer Fall für die ungestohrene Gefahr des Journalismus alten Stils. Die Berliner Besprechungen mußten selbstverständlich im kleinsten Kreise stattfinden. Nur so war eine offene Kampfsprache möglich. Nur so konnte fruchtbarere Arbeit geleistet werden. Wenn nun ein feiner Berichterstatter nicht benutzter Korrespondent, um die Konfurrenz zu schlagen, geschieht private Kombinationen als amtliche Tatsachen hinstellt und wenn der Bericht in der Redaktion dann auch noch verästelt wird, dann sind wir dort angelangt, wo die Presse eine Gefahr für die Völker, eine Gefahr für den Frieden der Welt wird. In Deutschland würden Journalisten, die so handeln, mit Recht von der Berufsliste gestrichen werden. Denn sie handeln der obersten Aufgabe eines deutschen Schriftleiters, die Gegenstände, die sie behandeln, wahrhaftig darzustellen und nach bestem Wissen zu beurteilen, strikte entgegen. Pressefreiheit ist nicht die Freiheit, zu lügen und zu verleumben und dabei eines Tages sozusagen aus Versehen eine ganze Welt in Brand zu legen.

Das russisch-englische Gespräch

Die russische Presse hat unterdessen verstanden, daß sie England noch vor wenigen Tagen in der hemmungslosesten Art und Weise angriff. Dore Edens wurde wahrhaftig mit Begeisterung empfangen. Er ist der erste englische Außenminister, der seit dem Sturz Kerenski im Herbst 1917 wieder russischen Boden betritt, und sogar die „Times“ sind anlässlich dieses „Marzstreichs“ in der Geschichte der englisch-russischen Beziehungen“ von ihrem alten Grundbesatz abgegangen, unter keinen Umständen einen Korrespondenten nach Moskau zu entsenden. (Der russische Korrespondent der „Times“ sah bis hier in Riga.) An der Grenze wurde, wie die englischen Wäiter berichten, Mr. Anthony Edens durch die freudlichen Klänge einer Kapelle begrüßt, die im Marzsaal des Grenzbahnhofes den Blauen-Tonau-Walzer spielte. Sollten diese Töne Herrn Edens davon überzeugen, in wieh inlänges und freudliches Land er eintritt? Ein bischen viel Voltent! Den meisten Russen dürfte heute nicht sehr nach Wiener Waldern zumeist sein, und auch die Klänge von Johann Strauß können die Schiffe der Einrichtungsplaneten, die gerade in der letzten Zeit wieder tätig waren, kaum überhören.

Razi Nadel, der außenpolitische Spitzenjournalist des Sowjetregimes, empfing den englischen Botschafter mit einem Kräftel, der halb schmeichlich, halb ärselnd war. Er applaudierte an England, den

„Wir sind für jede Aufgabe bereit“

Die Schlagfertigkeit des italienischen Heeres

× Rom, 30. März

Der italienische Senat hat am Freitagnachmittag in Gegenwart Mussolinis, dem wiederholt behaltene Rundredungen bereit wurden, den Kriegsausschuss genehmigt. Der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Balbo, machte programmatische Aussagen über den Stand des Heeres, daß durch seine Ausrüstung, Motorisierung, Organisation und einheitliche Befehlshaben die Bedürfnisse eines modernen Krieges vollkommen gewachsen sei. Wenn ein Krieg ausbrechen, so führte der General aus, könne niemand voraussehen. Man könne aber behaupten, daß er fast pldgisch, daß heißt, nach wenigen Tagen vollstlicher Spannung, ausbrechen würde. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit,

daß von niemandem zuvorkommen zu lassen.

um nicht die Initiative des Angriffs zu verlieren und dem Willen des Feindes das Gesicht des Handbells zu überfallen. Der *Deutsche* Zeitungsartikel sei für Italien eine gebieterische Notwendigkeit. Die Organisation der Grenzen sei dadurch wirksamer gestaltet worden, daß die traditionellen Einfallstore zum großen Teil abgeblockt seien, freilich nicht durch gewalttätige und fortwährende Festungen, sondern durch Operationsmaßnahmen. Die Infanterie werde nach gründlichen Experimenten mit allen Waffen ausgerüstet, die zur Überwindung jeglichen Widerstands und zum Aufhalten jeder Offensive notwendig seien. Für die Ausrüstung der Artillerie werde vor allem auf den Bewegungskrieg Rücksicht genommen, damit sie die Infanterie auf jedem Gebiet und in jeder Lage wirksam unterstützen könne. Ein großer Teil der Kavallerie ist motorisiert worden. Die Einberufung von

Offizieren und Unteroffizieren

aus modernen militärischen Ausbildung sei im Gange. Desgleichen werde der Generalstab bezüglich seiner erweiterten Aufgaben einer Reform unterzogen. Besondere Aufmerksamkeit werde der engen Zusammenarbeit zwischen Landwehr und Luftwaffe geachtet.

Volkrecht schloß: „Im April werden wir rund 900.000 Mann unter den Waffen haben, die vollkommen auserkötet und in schloßene Einheiten gegliedert sind. Wir sind, wie Mussolini vor wenigen Tagen sagte, für jede Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellen wird. Kein Ereignis wird uns unvorbereitet überraschen.“

Todesstrafe im Nordprozess Jünemann beantragt

× Berlin, 30. März

Im Nordprozess gegen die Mörder Frau Clara Jünemann, die über drei kleinen Kinder Ende Januar dieses Jahres in ihrer Kellerwohnung in der Weinstraße 27 hilflos zurückließ und dem Hungertride preisgab, beantragte der Vertreter der Anklage am Schuß seines Plädoyers gegen die Knegge wegen Mordes in drei Fällen die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

(Wagt den Verfassungsbericht auf Seite 66)